

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Handschriften und erste Ausgaben des Babylonischen Talmud

Handschriften

Lebrecht, Fürchtegott

Berlin, 1862

Vorbericht.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10473

Vorbericht.

Der als Beschützer jüdischer Gelehrsamkeit und vorzüglicher Begründer der vaterländischen Industrie hochverdiente Hofjuwelier Friedrich des Grossen ¹⁾ Veitel Heine Ephraim verordnete in seinem letzten Willen, datirt vom 18^{ten} Marcheschwan 5535 (= 23^{sten} October 1774), dass die von ihm schon früher errichtete Lehranstalt (בית המדרש) von dafür bestimmten Revenüen erhalten werde, und deren Verwaltung in den Händen der Curatoren des von ihm gestifteten Fideicommisses sein solle. Der im folgenden Jahre verstorbene Stifter, in hebräischen Werken jener Zeit unter dem Namen ר' פייטל (oder ר' פאטל) als Förderer solcher Werke gefeiert ²⁾ machte sicherlich das Studium des Talmud zum Hauptzwecke seiner Anstalt, und nicht bloss in seinem, in den Stiftungsworten ausgesprochenen, religiösen Gefühle entstand der Gedanke für eine Pflanzschule des Talmud, dessen Kenntniss ihm selbst nicht

¹⁾ Seinem Unternehmungsgeiste und Fleisse verdankte Preussen die blühendsten Fabriken in Berlin und Potsdam, darunter die berühmte Gold- und Silber-Manufaktur und die Silber-Affinerie. Erstere übergab ihm der grosse König im Jahre 1763 mit allen Rechten, sogar den *jura piorum corporum*, und er erhob dieselbe zu solchem Flore, dass einige Jahre später an 900 Arbeiter darin thätig waren. Seine industrielle Kraft wie seine Menschenliebe pflanzten sich in seinen Söhnen fort, die bei ihren Fabriken auch Schulen anlegten, in welchen die Kinder der christlichen Arbeiter, wie die der jüdischen, unentgeltlichen Unterricht empfangen. Sieh' Nicolai, Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam 1. Aufl. I. 392. 3. Aufl. II. 528.

²⁾ Wie z. B. in der von S. Kalir herausgegebenen Logik des Maimonides (ביאור מלות ההגיון) 1761, (also gerade jetzt eine Art hundertjährigen Jubiläums für das Mäcenat des Stifters) wo es in der Vorrede heisst:

ויבא אותי הביתה ויקרבני כמו נגיד סמוך על שולחנו האברך רך בשנים לבוש המדים. ביתו בית ועד לחכמים חבו ממתקים כלו מחמדים. הוא המסביר פנים יפות לכל אנפין תהלתו בקהל חסדים. הגביר המפורסם התורני הר"ר אפרים נר"ו בן איש שר גדול ליתודים. הוא הגביר המרומם הנגיד והטפסר

fremd war, sondern auch in dem wohlwollenden Streben, für die damalige Bildung seiner Glaubensgenossen einen lehrreichen Wirkungskreis zu schaffen. Damals bezeichneten die Ausdrücke „ein gebildeter Mann“ und „ein gebildeter Jude“ verschiedene Bildungsstandpunkte. Die allgemein wissenschaftliche und humanistische Bildung war aus politischen und herkömmlichen Ursachen auf nur wenige durch Talent und besondere Umstände begünstigte Juden beschränkt, während es gleichwohl viele gebildete Juden gab, die sich erfolgreich auf dem Boden der nationalen Gelehrsamkeit bewegten. Für jene Bildungsstufe, welche sich unter dem Einflusse frommer Befangenheit von innen und politischer Stellung von aussen, neben und trotz Moses Mendelssohn und seiner Jünger bei allem bürgerlichen Fortschritte noch lange in Berlin selbst behauptete, ja in manchen Ländern noch heute die höchste ist, war die Schöpfung Ephraim's ein Bedürfniss und eine Wohlthat. Aber nicht bloss der Weg zur jüdischen Bildung ging damals durch den Wald der talmudischen Schriften, sondern auch der Weg zum praktisch religiösen Leben, für welches Ordnung und Gesetz auf den Blättern jener Schriften verzeichnet sind, und deren Studium an sich schon für die Erfüllung eines religiösen Gebotes erachtet wurde. Es war demnach die Anstalt dreifach, für Bildung, Gesetzeskunde und fromme Beschäftigung zeitgemäss, zeitgemäss wie ihrerseits die aufeinanderfolgenden Gesetze und Lehren des Talmud selbst bei ihrer Entstehung.

Bei solchen Bedürfnissen und Betrachtungsweisen der Juden des vorigen Jahrhunderts muss man zu dem Schlusse gelangen, dass jenes, das jüdische Leben so bedeutsam erfüllende Studium doch nur ein in sich geschlossenes einseitig nationales war, welches freimüthig wissenschaftlich bewusste Anschauung nicht beanspruchte, ja vielmehr durch die Nähe einer gesunden, ihrem Thema bis zu den

התורני כהרר פאישל נר"ו הנודע בשער בת עמים. אשר גבר חסדו עלי ישיב ה' לו ולזוגתו הגבירה אשה יראת ה' תוסיף ימים עם בנים הנעמים. גם פה עמדתי ימים ולמדתי הלכות קדוש החודש להרמב"ם ז"ל לרווני ארץ ותלמידי חכמים. ויורוני ויאמרו לי שני הקצינים הגבירים הרמים. המשותפים הרעים האהובים המפורסמים. מחויקי תלמוד התורה ובני מעבר מצוה לשם שמים. עליך מוטל הדבר לדפוס באור מלוח ההגיון להרמב"ם ז"ל לזכות נבונים.

Dass *Kalir* ein Unrecht an *Mendelssohn* begangen, konnte *E* nicht wissen. *Kalir* hat zwar gesagt, der *Commentär* sei von fremder Hand, aber nicht, dass diese die Hand *Moses Mendelssohn's* sei.

letzten Gründen folgenden Kritik beunruhigt werden konnte. Auch muss natürlich die Zeitgemässheit mit dem Wandel des fortschreitenden Zeitgeistes gleichen Schritt halten, wenn sie nicht in ihr Gegentheil umschlagen soll.¹⁾ Indessen wirkte doch die Anstalt mehr als 60 Jahre wohlthätig, wenn auch in jenem traditionell beschränktem Sinne fort, und eine grosse Anzahl jüdischer Gelehrten hatte ihr hebräisches und talmudisches Wissen derselben zu verdanken. Bis 1818 wirkte als Lehrer der Rabbinats-Assessor Lazarus Hurwitz; ihm folgte Philipp Biberfeld, der 1841 starb, und mit ihm auch die alte Lehrmethode der Anstalt.

Werfen wir noch einen Blick auf diese alte Methode, und es wird sich die Nothwendigkeit ihrer Umgestaltung im wissenschaftlichen Sinne klar herausstellen:

Die Beschäftigung mit dem Talmud ist seit uralter Zeit nicht bloss eine theologische, zur Ausbildung der Lehrbegriffe für Kultus, Sitte und religiöse Führung, sondern auch an sich eine fromme Thätigkeit, die Erfüllung eines Gebotes. Das bald gründlichere, bald cursurische Studium der talmudischen Schriften war, ähnlich dem Lesen der heiligen Schrift, auch ohne rituale, und selbst ohne höhere gelehrte Zwecke, ein gottgefälliges, gottesdienstliches. Daher die grosse Verbreitung der Kenntniss des Talmud unter den Juden, und deren, bis zum blutigsten Märtyrthum gehende, Hingebung für denselben, und daher auch seine Erhaltung unter allen Wechselfällen der Verfolgung.

Innerhalb der grossen Klasse von frommen Talmudlesern stiegen aber in verschiedenen Zeiten und Ländern zahlreiche Talmudforscher empor, denen das Werk nicht bloss ein *Legendum* war, sondern ein göttliches Gesetzbuch, dessen einzelne Aussprüche analysirt, erläutert, ausgelegt, verglichen werden müssen, um sie für alle Lebensfälle zur religiösen Anwendung zu bringen. Durch die Literärgeschichte des Talmud zieht sich eine unabsehbare Reihe von Gelehrten, deren Genialität, Eifer und Märtyrthum Ehrfurcht gebieten, und ihre Denkkraft, gleich wunderbar in Tiefe, Umfang und Erfolg für die Satzungskunde, war vermittelt des heiligen Studiums von der Schule aus die Erhalterin des Judenthums. Allein aller dieser unvergleichliche Eifer, alle diese

¹⁾ Ja der Stifter selbst scheint schon einen Fuss auf den Boden der dem Talmud fern liegenden philosophischen Wissenschaft gesetzt zu haben, da er, wie aus den Worten des oben angeführten Kalir sichtbar ist, zur Herausgabe der Logik aufgemuntert hat.

unerschöpfliche Dialectik, welche die Würze des Sonderstudiums und Uebung des Scharfsinnes war, und aller dieser Aufwand von Genie drehten sich doch nur in dem engen Kreise befangener Voraussetzungen herum, und zum Verständniss des talmudischen Textes kam man nur mühsam, einseitig und nur mit Aufopferung von kostbaren Jahren auf dem beschwerlichen und oft genug unsichern Wege der Tradition, die sich wie ein National-Vermächtniss fortpflanzte, während man den sicherern Weg der Linguistik, der Kritik und Alterthumskunde entweder nicht zu suchen verstand oder, wie es in späterer Zeit der Fall war, ihn als profan oder gar ketzerisch floh. Solange das talmudische Judenthum mit seinem specifischen Religionsbegriffen in Synagoge und Haus herrschte und die Juden der allgemeinen Bildung fern standen, blieb auch die Lehrform im Beth-ha-Midrasch aufrecht, so sehr sie auch wahrer Wissenschaftlichkeit entbehrte. Der Glaube, dessen Commentar der Talmud war, erhielt ihn, wie jener hinwiederum durch diesen erhalten wurde. Aber das jetzt erhobene Verhältniss der Juden zur bürgerlichen Gesellschaft und dadurch zur Wissenschaft hat den Zauber der talmudischen Unfehlbarkeit wie den Nimbus seiner Rechtsverbindlichkeit und der seligmachenden Kraft seiner Lectüre gelöst, und unsere Zeit stellt an die Behandlung der Schriften des jüdischen Alterthums dieselben wissenschaftlichen Anforderungen, welche an die Behandlung der Schriften der Hellenen und Römer gemacht werden.

Und so musste denn die Anstalt, jetzt in anderem Geiste zeitgemäss als in den Tagen ihrer Gründung, gänzlich umgestaltet werden.

Nachdem das Curatorium verschiedenseitige Vorschläge reiflich geprüft und äussere Schwierigkeiten überwunden hatte, trat im Jahre 1856 das Institut verjüngt ins Leben, und es wurde darin ein Lehrstuhl für jüdische Wissenschaft errichtet, welcher allen Universitäten noch immer fehlt, und welcher in seiner unabhängigen Lehrfreiheit selbst jüdischen Instituten dieser Art fehlen muss, die mit den reichsten Mitteln und gelehrtesten Kräften ausgestattet sind.

Ganz im Sinne des Testators bleibt nach der neuen Gestaltung die jüdische Wissenschaft, vornehmlich die talmudische der Mittelpunkt des Wirkungskreises, worüber sich der §. 7 der Statuten wie folgt ausspricht:

„Der Zweck der Stiftung soll in Zukunft der sein: dahin zu wirken, dass die rabbinische Literatur, d. h. die von den jüdischen Gelehrten seit dem Schlusse des Alttestamentlichen Kanons in der hebräisch-aramäischen, so wie in der arabischen Sprache abgefassten Werke wahrhaft wissenschaftlich erforscht und gelehrt werde.“

Die jüdische Wissenschaft soll demnach nicht unter der Herrschaft und zum Zwecke des ceremoniellen Judenthums gelehrt werden, sondern unter der Herrschaft und zum Zweck der reinen vom Herkommen entfesselten Wissenschaft mit dem Freibleibe kritischer Forschung zur gründlichen Erweiterung der Alterthumskunde, nach ihren linguistischen, kulturhistorischen, religionsphilosophischen und allgemein sittlichen Momenten.

Eine wahrhaft wissenschaftliche Behandlung der talmudischen Schriften und der jüdischen Werke des Mittelalters bedingt aber den Beistand jener Dialecte, denen sie ihre Fassung verdanken, und deshalb wurde der Lehrstuhl für die aramäische und arabische Sprache dem Lehrstuhle des Talmud an die Seite gestellt. Der Geist, welcher nun seit 1856 im Hörsaale der Anstalt herrscht, ist der Geist der vom Vorurtheil emancipirten Forschung, welcher es gestattet ist, ihren Gegenstand mit unabhängiger Prüfung zu erfassen, abhängig nur von ihren eigenen Kräften und dem Gefühle rücksichtsvoller Pietät für die Manen der alten Weisen, deren geistige Tiefe und Glaubensstärke soviel sittlich Grosses ersann, und deren Schwärmerei im Drucke der provocirenden politischen Umgebung die Erzeugerin so mancher Irrthümer war. Und diese wissenschaftliche von ehrfurchtvoller Würdigung gezügelte Freiheit ist ein Gut für unsere Anstalt, das keine talmudische Schule mit ihr theilen kann, in welcher nicht nach Verständniss und Erforschung allein gestrebt wird, sondern die Obliegenheit drängt, die Lehre aufs häusliche und zukünftig amtliche Leben anzuwenden, und wobei doch manchmal Ueberzeugung und Auslegung in unbequemen Widerspruch gerathen müssen. Ueber dieses unser Verhältniss zu anderen Anstalten mögen noch einige früher ausgesprochene Worte hier Platz finden:

„Die von dem Hofjuwelier Friedrichs des Grossen, Veitel Heine Ephraim, im Jahre 1774 gestiftete talmudische Lehranstalt ist im Jahre 1856 durch die Fiduciarien der Stiftung mit dem ausgesprochenen Zweck neugestaltet worden, das Studium der jüdischen Literatur auf die Höhe des heutigen Standpunktes der Alterthumskunde zu erheben. Der Talmud und andere Haupt-

werke alter jüdischer Gelehrten werden hier zwar mit aller Rücksicht auf die Lehrweise der Tradition behandelt, aber diese Rücksicht wird weniger gehemmt als unterstützt durch ein sprachgesetzliches Bewusstsein, durch unbefangene Vergleichung der Geschichte und durch prüfendes Eingehen auf die Richtung der Autoren und ihrer Zeit. Die Vorträge schliessen sich ihrem Geiste und Ziele nach mehr denen der Philologen an Hochschulen als denen der Theologen an, und ebenso wie dort der Theologe mit Nutzen für seinen künftigen Beruf die philologischen Vorlesungen hören kann, so kann es hier der christliche Theologe und der Rabbinatsbeflissene, ohne dass sich die Anstalt deshalb für eine bestimmte theologische Richtung verantwortlich zu machen hat. In derselben werden Vorlesungen über das jüdische Alterthum, sowohl für ungeübte als geübte Zuhörer gehalten, und, um dessen Erforschung zu unterstützen, auch andere semitische Sprachen und zwar in einem umfassenden Systeme, gelehrt, so dass selbst solche Zuhörer, welche dem theologischen Berufe fern bleiben wollen, an den gratis gehaltenen, Vorträgen Theil nehmen können.“

Die reorganisirte Anstalt wurde feierlich am 12^{ten} November 1856 mit zwei ordentlichen Lehrern eröffnet: Herr Dr. Haarbrücker war für die semitische Philologie berufen und der Unterzeichnete, den Bestimmungen des Stifters gemäss, als Hauptlehrer, für die talmudische Wissenschaften.

Die hierbei gehaltenen Reden machten den Unterschied zwischen dem Sonst und Jetzt der Anstalt klar. Von Seiten des Curatoriums wurde auf die Veränderung der Zeit seit dem Stiftungstage hingewiesen, und wie die sociale Umgestaltung der äussern Verhältnisse der Juden, auch den Ansprüchen an die jüdische Wissenschaften einen höhern Standpunkt geben musste, und daher die Lehrform des vorigen Jahrhunderts nicht mehr genügen könne. Dr. Haarbrücker hob hervor, wie die Kenntniss der Sprache und Geschichte der Vorderasiatischen Völker ein unerlässliches Mittel zur gründlichen Erforschung der jüdischen Schriften sei, sowie dass von einer gründlichen Kenntniss des Semitischen überhaupt ohne Kenntniss aller Dialecte nicht die Rede sein könne. Derselbe verweilte beim Arabischen, grosse jüdische Namen anführend, welche in dieser Sprache unsterbliche Werke hinterlassen. Der Unterzeichnete machte die Geschichte des Talmudstudiums und die heilsame Bewegung in demselben seit neuerer Zeit zum Gegenstande seiner Betrachtung, und mit

grösster Achtung von den geistigen Schöpfungen der Talmudisten sprechend, setzte er auseinander, dass wir dankbare Erben der gelehrten Errungenschaften der alten Methode sein können, ohne das halbe Leben auf dem windungsvollen Wege vergeuden zu müssen, auf welchem sie in ihrer Absonderung gehen mussten. Eine umfangreiche Belesenheit und Würdigung des Lebens und der Geschicke der Urheber des Talmud seien aber Bedingung des richtigen Verständniss, und dem uneingeweihten, bloss mit Grammatik und Lexikon bewaffneten Linguisten entziehe sich, wie zahlreiche Beispiele lehren, oft genug die richtige Erklärung. Es sei daher jetzt grade die Zeit für die Forschung in den jüdischen Schriften günstig, jetzt wo noch viele Männer aus der alten empirischen Schule ihre Belesenheit der wissenschaftlichen Methode zur Verfügung stellen können.

Soviel über den seit dem 12^{ten} November 1856 herrschenden Geist in der Veitel Heine Ephraim'schen Lehranstalt. Dass dieser freimüthige, aber jeder zügellosen Kritik fernstehende, Geist Anklang gefunden, zeigen die verschiedenen Persönlichkeiten der Zuhörerschaft in den 5 Jahren: Jüdische Zuhörer mit streng-altgläubigen Sinne sassen und sitzen neben eifrigen Anhängern der Reform und neben christlichen Studirenden der verschiedensten Ansichten. Auch der verhältnissmässig günstige Stand der Frequenz ist zum Theil Folge dieser Lehrgrundsätze. Das Feld der jüdischen Wissenschaft lag in Berlin verlassen und es konnte eine eben ihr Entstehen ankündigende Anstalt nur gemässigte Hoffnung auf Theilnahme hegen, vollends da der Weg zum Amte nicht über den Boden der tiefern Studien führt, und daher nur der Besuch von Studirenden vorausgesetzt werden durfte, die von einer innern Neigung zu diesem Fache geleitet werden. Mehr als 70 Zuhörer theilten im Laufe dieser 5 Jahre den Besuch, darunter hörten die meisten mehrere Semester hindurch, und niemals musste eine angekündigte Vorlesung aus Mangel an Zuhörern unterbleiben. Die Lehrgegenstände wechseln so ab, dass ein Besuch von 4 Semestern den Zuhörer, welcher eine genügende Vorbildung besitzt und hebräisch versteht, in den Stand setzt, sich bei fortgesetzter Privatarbeit mit Erfolg wissenschaftlich auf dem Gebiete der Lehrfächer zu bewegen. Das beigegebene Verzeichniss der Vorlesungen mag dies anschaulich machen.

So wirkte die Anstalt, durch die wärmste Fürsorge der Veitel Heine Ephraim'schen Fiduciarier verwaltet, unter ihren

beiden Lehrern fort bis zum Herbst des Jahres 1859. Um diese Zeit wurde das Einkommen eines Legates flüssig, welches der Sohn des Stifters, Hofjuwelier Ephraim Veitel zur Verstärkung der Lehrkräfte des väterlichen Instituts und zur Ausbildung der Schüler in aussertalmudischem Wissen hinterlassen hat. Es gelang dem Curatorium dieser Ephraim Veitel-Stiftung, die Lehrthätigkeit des Herrn Dr. Zunz für das nächste Semester 1859—60 und die des Herrn Dr. Steinschneider dauernd zu erwerben. Die, leider nur vorübergehende, Vorlesung von Zunz machte auf eine zahlreiche Zuhörerschaft den Eindruck wie immer, wenn dieser Gelehrte spricht, oder schreibt. Auch Steinschneider erfreute sich bei seiner Vorlesung: „Einleitung in die jüdische Literatur des Mittelalters“ einer zahlreichen Zuhörerschaft.

Seit dem Eintritte des Herrn Dr. Steinschneider theilen sich die 3 festangestellten Lehrer in die Lehrfächer, ohne dass es dem einen benommen wäre, gelegentlich mit dem Andern abzuwechseln. Der Hauptlehrer vertritt regelmässig das jüdische Alterthum, Dr. Steinschneider das jüdische Mittelalter, und Dr. Haarbrücker die semitische Philologie im Allgemeinen. Das nachfolgende Verzeichniss der Vorlesungen mag für die Vermehrung der Disciplinen zeugen.

Diese collegialische Gemeinschaftlichkeit im Streben für das Gedeihen der Anstalt hat die Lehrer derselben veranlasst, jetzt nach dem Ablauf eines Lustrums gemeinschaftlich den Lesern Etwas aus den Fächern vorzulegen, in denen sie vor den Hörern gewirkt, in der Hoffnung, dass dieser ersten Sammlung weitere nachfolgen werden.

Aus den Einrichtungen der (jetzt in der Rosmarienstrasse Nr. 4 belegenen) Anstalt heben wir noch Folgendes hervor:

Von den angestellten Lehrern muss mindestens einer die *Facultas docendi* für die hiesige Universität haben.

Jeder Lehrer ist verpflichtet mindestens 3 Stunden wöchentlich zu lesen.

Anfang und Schluss der Semester richten sich nach denselben an der Königl. Universität, da ja unsere regelmässigen und lernbegierigsten Zuhörer dieser Hochschule angehören.

Der Zuhörer hat keine andere Verpflichtung, als sich schriftlich zu melden und im Besitze der für nothwendig erachteten Vorbildung zu sein,

Die Vorlesungen werden vor jedem Semester in den gelesenen Zeitungen der Hauptstadt mehrere Male angekündigt.

Zum Schlusse ist es dem Schreiber dieser Zeilen noch eine Genugthuung von dem Entstehen und Wachsthum der Bibliothek der Anstalt zu sprechen, zu deren Bereicherung sich die ausgesetzten Mittel der Veitel Heine Ephraim-Stiftung und der Ephraim Veitel-Stiftung vereinigen.

Die vom Stifter angelegte Sammlung war im Jahre 1856 gänzlich verschwunden, nur 24 Bände, die einem anderen Institut anvertraut waren, wurden der Bibliothek wieder zurückgegeben. Die Fiduciarien haben aber bei der Reorganisation einen Fonds abgezweigt, um allmählig nothwendige und nützliche Werke anzukaufen, und es ist schon der Erwerb mancher guten und seltenen Werke gelungen. In diesem Augenblicke besteht die Sammlung schon aus 140 Werken in 270 Bänden, wobei 30 Bände Geschenke sind. Die Namen der Geber wurden als solche in die geschenkten Bücher verzeichnet. So gering aber auch noch die Zahl der Werke ist, so birgt sie doch, ausser den neusten Talmud-Ausgaben von Wien und Prag mehrere kostbare Namen: zum Beispiel

Biblia rabb. ed. Amstd.,
Alfasi ed. Amst.,
Orchoth Chajim,
Mischna ed. Surenhus,
Gesenius, Thesaurus,
Hadji Khalfa.

Neben dieser Bibliothek ist in neuster Zeit auch eine besondere Sammlung zur häuslichen Benutzung für die Zuhörer angelegt. Darin werden solche Lehrbücher, und zwar in mehreren Exemplaren, aufgenommen, die denselben bei den Vorlesungen nothwendig werden: Grammatiken, Chrestomathien, Wörterbücher etc.

Dies über die Vergangenheit und Gegenwart der Anstalt, die Zukunft liegt in der Hand Gottes, der der Sorgfalt der Verwaltung, der Thätigkeit der Lehrer und dem Streben der Zuhörer seinen Segen verleihen wolle.

Lebrecht,

als Hauptlehrer der Anstalt.

Jahr	Semester	Dr. Lebrecht.	Dr. Haarbrücker.	Dr. Steinschneider.
1859	Wintersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erklärung historischer, auf den alttestamentlichen Kanon bezüglicher Stücke aus dem Talmud und Midrasch. 2. Die Alexandersage in der jüdischen Literatur. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik. 2. Geschichte des religiösen Sectenwesens im Islam. 3. Erklärung des Tractat Aboth. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Einleitung in die jüdische Literatur des Mittelalters.
Dr. Zunz, Ueber Wissenschaft des Judenthums.				
1860	Sommersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Stücke aus den Targumim. 2. Midrasch Rabboth zur Genesis. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik und Lectüre, II. Cursus. 2. Maimonides' „Führer der Verirrten“ (arabisch). 1. Syrische Grammatik. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Specielle Einleitung in die Literatur des Mittelalters. (Geschichtliche Uebersicht der einzelnen Zweige und äusseren Schicksale.) 2. Leben und Schriften hervorragender jüdischer Autoren vom 10. Jahrhundert an.
	Wintersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erklärung des talmudischen Tractats Aboth. 2. Einleitung in die talmudischen Bücher. 3. Erklärung des Midrasch Rabboth zur Genesis. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erklärung ausgewählter arabischer Gedichte. 2. Exegese des Koran. 1. Erklärung arabischer Koran-Kommentare und philosophischer Schriften. 2. Syrische Sprache II. Cursus. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die philosophische, dogmatische und polemische Literatur der Juden im Mittelalter. 2. Leben und Schriften hervorragender jüdischer Autoren des 11. Jahrhunderts.
1861	Sommersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Chaldäische Grammatik mit Rücksicht auf das talmudische Idiom. 2. Interpretation ausgewählter Stücke aus Mischna und Gemara. 3. Geographie Palästina's mit Rücksicht auf die talmud. Schriften. 		<ol style="list-style-type: none"> 1. Geschichte der hebräischen Sprache, Sprachkunde und Exegese des Mittelalters. 2. Das Buch <i>Gusari</i> von Jehuda Halevi, philologisch und sachlich erläutert.

Jahr	Semester	Dr. Lebrecht.	Dr. Haarbrücker.
1856	Wintersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Einleitung in die talmudischen Schriften mit besonderer Rücksicht auf die Mischnah. 2. Traktat Aboth, philologisch und exegetisch beleuchtet, verbunden mit Vorträgen über den Sprachgebrauch der Mischnah. 	<p>Arabische Grammatik. I. Cursus, verbunden mit exegetischen Uebungen.</p>
1857	Sommersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Chaldäische Grammatik mit Rücksicht auf das talmudische Idiom. 2. Interpretation ausgewählter Stücke aus Mischnah und Gemara. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik. 2. Erklärung ausgewählter arabischer Autoren.
	Wintersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erklärung ausgewählter Stücke aus den Targumim mit Beziehung auf die Regeln der aramäischen Grammatik. 2. Erklärung historischer und auf den alttestamentlichen Canon bezüglicher Stücke aus dem Talmud und Midrasch. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik. 2. Lectüre ausgewählter arabischer Autoren.
1858	Sommersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erklärung des Midrasch Rabboth zum Pentateuch. 2. Lectüre der Commentare des Raschi und Ibn Esra zur Genesis. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik I. Cursus. 2. Erklärung des Coran und ausgewählter arabischer Dichter. 3. Geschichte des Muhammadanismus.
	Wintersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tractat Aboth. 2. Einleitung in den Talmud. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik I. Cursus, verbunden mit der Lectüre von Arnold's Chrestomathia arabica. 2. Aramäische Grammatik, verbunden mit praktischen Uebungen.
1859	Sommersemester.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Chaldäische Grammatik mit Rücksicht auf das talmudische Idiom. 2. Interpretation ausgewählter Stücke aus dem Talmud. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arabische Grammatik I. Cursus. 2. Erklärung arabischer Autoren. 3. Geschichte des Muhammadanismus.

Date	Particulars	Debit	Credit
1861	To Balance		
1862	By Balance		
1863	By Balance		
1864	By Balance		
1865	By Balance		
1866	By Balance		
1867	By Balance		
1868	By Balance		